

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim. Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzelle 3,5 s Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preiskarte Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachzahlkassell A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 105

Dienstag, den 3. September 1935

12. Jahrgang

Die Delbombe

Die Meldung von der Verleihung riesiger, den größten Teil Abessinien umfassender Oelkonzessionen an eine britisch-amerikanische Gesellschaft hat in der ganzen Welt wie eine Bombe eingeschlagen. Der Regus von Abessinien wollte mit diesem verblüffenden Schachzug Italien treffen, und zunächst schien es auch, als ob die Konzessionsbewilligung einen geradezu katastrophalen Schlag für Italien darstellte. Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, besonders nachdem die britische Regierung dem abessinischen Herrscher offiziell geraten hat, den Konzessionsvertrag vorläufig nicht zu unterzeichnen, daß der Schachzug des Regus eine diplomatische Lage eher zu verschlechtern und die Angelegenheit zu komplizieren scheint. Daß die Konzessionserteilung gerade jetzt, drei Tage vor der Sitzung des Völkerbundesrates, der englischen Regierung außerordentlich unangenehm ist, geht aus den Blätterstimmen und auch daraus hervor, daß England amtlich in Rom die Erklärung abgegeben hat, daß der Regierung von den Verhandlungen über den Abschluß nicht das Geringste bekannt gewesen sei.

Die Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes, in dem abessinischen Kaiser angeraten wurde, die Konzession an die englisch-amerikanische Gesellschaft nicht zu erteilen, findet in der englischen Presse allgemein Zustimmung. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ weist darauf hin, welche Ueberraschung die Nachricht über die Erteilung der Konzession erregt habe. Der Bericht habe geradezu Bestürzung in Anbetracht der bevorstehenden Völkerbundsratssitzung hervorgerufen. Wie unbedeutend der Bericht über die Beteiligung englischer Interessen gewesen werde, verständlich, wenn man feststelle, auf welcher Grundlage Großbritannien in Genf vorgehen will. Das erinnert daran, daß die abessinische Regierung schon länger eine Petroleumskonzession in Dankalia an eine italienische Gesellschaft vergeben habe. Die jetzt erteilte Konzession stelle darum eine grobe Verletzung dieses vorher abgeschlossenen Vertrags dar. Offenbar seien die britischen Zeitungen, die sich jetzt kampflustig gegen die Völkerbundsrepublik Großbritannien und die Verletzung Abessinien ereigneten, schlecht die Wirkung ihrer Abschlüsse abwägen. Durch ihre Haltung leiteten sie den Völkerbund und die Verantwortung der wechselseitigen Beziehungen zugunsten ihrer britischen Sonderinteressen auf sich selbst.

Unter der Überschrift „Verlegenheit um die Petroleumskonzession in Abessinien“ unterstreicht auch „Popolo di Roma“ in zahlreichen Londoner, Pariser und Washingtoner Meldungen den fatalen und peinlichen Eindruck, den Senationsnachricht des „Daily Telegraph“ allenthalben hervorgerufen habe.

Der diplomatische Berichterstatter der Press Association schreibt: Das Abrücken der britischen Regierung von dem abessinischen Delabkommen hat im Ausland eine vorzügliche Wirkung gehabt und unberechtigtes Mißtrauen zerstört. Die Öffentlichkeit des Auslandes ist beruhigt worden durch die Bekanntgabe der Tatsache, daß die Delverhandlungen hinter dem Rücken und ohne Wissen der englischen Regierung durchgeführt worden sind und daß die britische Regierung sie nicht nur mißbilligt, sondern ihren Gesandten in Addis Abeba angewiesen hat, dem Kaiser den Rat zu geben, die Konzession noch in der Hand zu behalten. Die Erklärung hat gezeigt, daß die britische Politik sich auf etwas Solideres gründet als auf Finanzgier, und sie hat die Grundlosigkeit des ausländischen Mißtrauens gegen England dargetan. Am Samstag schied sich die Aussicht für eine Beilegung des Streites, die neue Wendung verschlechtert zu haben. Aber die Erklärung der Regierung hat die Möglichkeit neuer Gegenüberstellungen unter den Mächten in dieser Frage beseitigt. Es ist nämlich denkbar, daß die Atmosphäre in Genf, wo am Montag der Völkerbundsrat zusammentritt, jetzt weniger gespannt sein wird, als es ohne den Delvertrag der Fall sein würde.

Auch die Montagblätter stimmen der Erklärung des Foreign Office zum abessinischen Delabkommen vorbehaltlos zu und drücken die Hoffnung aus, daß dadurch der im Ausland entstandene Zweifel an der Ehrlichkeit der britischen Politik in Abessinien beseitigt werde. Im „Daily Telegraph“ heißt es, die Nachricht vom dem Abkommen habe die britischen amtlichen Kreise peinlich überfallen. Wenn berücksichtigt werde, um was es bei der kommenden Sitzung des Völkerbundesrates gehe, würde es nur stillschweigend geduldet hätte. Das Blatt betont, daß kein Bericht über die Art und Weise, in der das Abkommen zustandegebracht wurde, eine vollste Rechtfertigung der Regierung bedeute.

Nach dem offiziellen Dementi der britischen Regierung und den Erklärungen, daß die großen Petroleumsgesellschaften Amerikas nichts mit dem Konzessionsvertrag des Herrn Regus zu tun haben, erscheint in Italien die ganze Angelegenheit immer rätselhafter. In Rom gibt man im übrigen dem Belledio, das die Bombe des „Daily Telegraph“ gelassen hat, breitesten Raum. Unter der Schlagzeile „Biel

Italien erhebt Einspruch gegen die Ertelung der großen Oelkonzession in Abessinien

Addis Abeba, 2. Sept.

Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montag hat der italienische Gesandte Graf Vinci im Auftrage seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erhoben, durch den alle italienische Rechte verletzt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei. Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen wie im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen.

Der Unterzeichner des Vertrages, Riccardo, wird an der Genfer Völkerbundsratssitzung über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erfährt, voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesellschaft, Bazzani, erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß demnach auch der letzte männliche italienische Angestellte sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß, bevor

ein Luftangriff auf Addis Abeba

erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer ergehen werde.

Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenabwurf auf Addis Abeba gegen das Völkerrecht verstößen würde, da es sich um eine offene Stadt handele.

England weiß von nichts

Eine Erklärung Sir Eric Drummonds in Rom.

Rom, 2. Sept. Der britische Völkshafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat Staatssekretär Suwich offiziell in Kenntnis gesetzt, daß ihm und seiner Regierung nichts von dem Abschluß des anglo-amerikanischen Konzessionsvertrages in Abessinien bekannt sei.

In römischen politischen Kreisen macht man geltend, daß auch nach dem offiziellen Reuter-Kommunique das Dunkel, das bisher über diesem Vertrag schwebt, noch nicht genügend gelichtet sei. So wird hier als besonders merkwürdig und eigenartig empfunden, daß der britische Gesandte in Addis Abeba oder der dortigen Intelligence Service nichts davon gemerkt haben sollten, wie Mister Ricetti im Flugzeug in Addis Abeba eintraf und mehrtägige offizielle Verhandlungen mit dem Regus führte. Ebenso wenig begreift man hier, wie der Kaiser von Abessinien sich in Verhandlungen mit einem britischen Staatsangehörigen einlassen konnte, ohne den betreffenden diplomatischen Vertreter des Landes in Kenntnis zu setzen. Alle diese Widersprüche bedürfen nach hiesiger Auffassung dringend einer eingehenden Klärung.

Italien verlangt Annullierung

An zuständiger Stelle in Rom wird erklärt, daß der Vertrag unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse, da er „jeder Rechtsgrundlage entbehre und die mit Italien eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen trete“. Italien werde und könne unter keinen Umständen dulden, daß durch die Manöver einer sogenannten Wirtschaftsgesellschaft, deren Hintermänner vorläufig noch nicht ganz erkennbar seien, ihm die Ziele, um deren Willen das ganze Vorgehen gegen Abessinien eingeleitet worden sei, im letzten Augenblick unerreichbar gemacht werden sollten.

England untersucht

Nach Erklärung amtlicher Londoner Kreise hat die britische Regierung eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob bei der durch den Bevollmächtigten Ricetti in Abessinien erlangten Konzession mittelbar oder unmittelbar britisches Kapital beteiligt ist. Der britische Gesandte in Addis Abeba hat das Foreign Office telegraphisch dahinaehend unterrichtet, daß es sich bei der Kon-

zession und Ueberraschung der Affäre einer britischen Konzession in Abessinien“ stellt das Sonntagsblatt „Voice of Italia“ in einem Leitartikel. Gaudas fest, daß die Londoner Regierung erklärt habe, nichts mit der Angelegenheit zu tun zu haben und vorher auch nichts davon gewußt haben wolle. In Washington leugne man die Teilnahme einer amerikanischen Gesellschaft. Ein großer Teil der britischen Presse wolle ebenfalls dem Geschäft des Mister Ricetti keinen Glauben schenken. Aufgrund dieser Feststellung müsse man nunmehr auf italienischer Seite fragen, welche Glaubwürdigkeit die Informationen des „Daily Telegraph“, „News Chronicle“ und „Daily Sketch“ hätten, die im Namen der Völkerbundsprinzipien eine Agitationspatrouille gegen Italien ritten.

zession lediglich um einen Vertrag zwischen der abessinischen Regierung und einer amerikanischen Gesellschaft handele, und daß irgendeine britische Beteiligung nicht erwähnt werde.

Ueber das Ergebnis der Aussprache zwischen dem Gesandten und dem Kaiser von Abessinien liegt im englischen Auswärtigen Amt noch kein Bericht vor. Der Gesandte hatte Anweisung, dem Kaiser zu empfehlen, die Zustimmung zur Konzession zu verweigern oder zurückzuhalten. Der Konzessionsvertrag ist vom abessinischen Bergwerksminister, aber noch nicht vom Kaiser persönlich unterzeichnet worden.

Zum Streit um Ual-Ual

Von Italien früher als abessinisch anerkannt?

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ berichtet, der abessinische Gesandte in Paris habe erklärt, in den Akten des Außenministeriums von Addis Abeba befindet sich ein Brief, der besage, daß Italien früher die Ortschaft Ual-Ual als abessinisch anerkannt habe. Es handele sich um ein Schreiben, das der italienische Gesandte in Addis Abeba, G. Cora, am 18. Januar 1929 an den Generaldirektor im abessinischen Außenministerium gerichtet habe und in dem im Zusammenhang mit einem Bandeneinfall die Ortschaft Ual-Ual als auf abessinischen Boden befindlich erwähnt werde.

Nach der Mitteilung des abessinischen Gesandten in Paris sei seine Regierung bereit, die Urchrist dieses Briefes in Genf vorzulegen, wenn die Mächte das wünschten.

Vor der Ratstagung

England bleibt fest. — Um Frankreichs Haltung.

London, 2. September.

Die Bedeutung der am Mittwoch beginnenden Sitzung des Völkerbundesrates wird von den meisten Blättern in Zeitaufgaben hervorgehoben. Die „Times“ sagt u. a., Eden habe in Genf einen verhältnismäßig geraden Weg vor sich, hinter ihm stehe geschlossen das Kabinett und unfraglich auch die öffentliche Meinung des Landes. Das britische Volk glaube an den Völkerbund als beste Methode, die Ideale des Friedens und der Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten, was auch immer in Genf geschehen werde, um diese Methode zu zerstören. Von seinem eigenen Vertreter erwarte es, daß er seine Völkerbunds-karte bis zum Ende ausspiele.

Das Blatt lobt die Art und Weise, in der die britische Außenpolitik in den letzten Wochen geführt worden sei. Das Foreign Office und die britische Presse hätten eine kluge Gleichgültigkeit gegenüber dem erbärmlichen Ton englandfeindlicher Verleumdungen gezeigt, der sich aus der unter Staatsaufsicht stehenden Agentur in Rom ergossen habe. Das Foreign Office habe auf dem regelmäßigen diplomatischen Weg für Mäßigung in Italien, für klugen Realismus in Abessinien und vor allem für ein Zusammenwirken mit Frankreich gearbeitet. Edens Stellung werde dadurch umso fester werden.

Es habe in den letzten 24 oder 48 Stunden willkommene Zeichen dafür gegeben, daß die britische Haltung gegenüber der italienischen Kriegsdrohung in ihrer Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit besser verstanden werde. Frankreich stehe vor der Wahl, entweder ein wichtiges Glied in der Kette seiner Freundschaften preiszugeben oder den völligen Zusammenbruch des Völkerbundes zu riskieren.

Die Entscheidung, die Mussolini Frankreich aufgezungen habe, werde nicht leichtens Herzens erfolgen. Keiner der Freunde Frankreichs werde seine Verlegenheit durch einen Druck vergrößern, aber gewisse Erwägungen allgemeiner Art müßten angesetzt werden.

Der Fall, der vor den Völkerbund komme, sei ein Probeball in einem viel entschiedeneren Sinne, als die Befugnisnahme von Mandschukuo oder Deutschlands Aufrüstung. Es handele sich um einen vorläufigen Angriff eines Mitgliedes des Völkerbundes auf ein anderes Mitglied, nicht um die einseitige Verwerfung eines ausgezwungenen Vertrages. Wenn Italien den Frieden breche und die anderen großen Nationen des Völkerbundes diese Handlungsweise verzeihen würden, so würde dies eine unbegrenzte Aussicht auf „geduldete Plünderungen“ eröffnen. Das ganze Kollektivsystem würde vernichtet und unwiderruflich sein Ende finden. Diesen Erwägungen könnten sich die logisch denkenden Franzosen nicht entziehen.

Es handelt sich um Petroleum

Starke Erregung in der italienischen Presse gegen Abessinien-Vertrag.

Rom, 1. Sept. Nachdem die vier am Samstag früh und mittag erscheinenden römischen Zeitungen den Abschluß des Konzessionsvertrages im wesentlichen ohne eigene Stellung-

nahme vermerkt hatten, bringt die Abendpresse (spaltenlange Berichte mit großen Schlagzeilen und eigenen Kommentaren. Die „Tribuna“ legt über ihre Londoner Stellungnahme die Ueberschrift: „Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerverbund“.

Der Abschluß des Vertrages bedeuete, so erklärt die „Tribuna“, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlages in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Regus wie von Seiten Englands. Der gestern abgeschlossene Vertrag bedeute ein Weipennekt politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem Gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

Das Blatt bezeichnet den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands.

Englands Rat an Abessinien

London, 1. Sept. In einer Erklärung des Foreign Office wird erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Deklaration richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzeption vorläufig nicht zu erteilen.

Urteil im Redemptoristenprozeß

Zuchthausstrafen für die Devisenverbrecher.

Berlin, 3. September.

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts am Montag das Urteil gegen die neun Geistlichen des Redemptoristenordens, die sich unter der Anklage des Devisenverbrechens und anderer Straftaten zu verantworten hatten.

Der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum erhielt wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in Lateinamerika teils einfacher, teils schwerer Urkundenfälschung und Devisenvergehens sechs Jahre ein Monat Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust, 100 300 Mark Geldstrafe und 184 000 Mark Wertersatz.

Der 55jährige Wilhelm Platte aus Bochum zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 30 000 Mark Geldstrafe und als Gesamtschuldner mit Wilhelm Brinkmann 16 241 Mark Wertersatz.

Der 66jährige Anton Walz aus Aachen drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 107 000 Mark Wertersatz.

Der 53jährige Wilhelm Mandel aus Bonn zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 37 000 Mark Wertersatz, davon in Höhe von 5000 Mark als Gesamtschuldner mit Walz.

Der 50jährige Johannes Kugel aus Heiligenstadt (Eichsfeld) drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 21 000 Mark Wertersatz.

Der 51jährige Johann Peter Kog aus Heiligenstadt ein Jahr drei Monate Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 16 000 Mark Wertersatz als Gesamtschuldner mit Kugel.

Der 40jährige Karl Feldmann aus Trier erhielt wegen Begünstigung vier Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der wegen Begünstigung angeklagte 51jährige Nikolaus Zoller aus Bonn wurden freigesprochen. Gegen den 55jährigen Bernhard Brinkmann aus Baals (Holland) wurde das Verfahren abgetrennt, da sich noch eine nähere Untersuchung der Umstände auf dem Postfeld, Sparaffen- und Bankkonto des Klosters Trier aus der Zeit von Ende Mai 1933 bis Ende 1934 erforderlich macht.

Den Beurteilten wird die Schutz- und Untersuchungshaft in voller Höhe angerechnet. Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung wurde die Mithaftung der Redemptoristenklöster Bochum, Trier und Heiligenstadt sowie des Provinzialrats des Ordens ausgesprochen.



Erster Flug durch Menschenkraft.

Auf dem Flughafen Rebstock bei Frankfurt a. M. wurde ein erster Flug durch Menschenkraft durchgeführt. Der Flugzeugführer Dünneil legte in einem von den Diplomingenieuren Haseler und Billinger konstruierten Muskel-Flugzeug 195 Meter und bei einem weiteren Flug 235 Meter in einer Flughöhe von einem Meter zurück. Oben: Nach gelungenem Flug. Unten: Dünneil in der Kabine seines Flugzeuges.

Die Urteilsbegründung

hebt a. a. hervor, daß der Fall großes Aufsehen erregt habe, weil besonders große Werte verschoben seien und weil die Angeklagten sämtlich Priester seien, die in ihrem Orden einflußreiche Stellungen inne hätten und die Art, in der die Devisenbestimmungen verletzt worden seien, besonders raffiniert wäre und weil in Zusammenhang mit diesen Verbrechen von den Priestern auch Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesezbuch begangen seien, nämlich Urkundenfälschungen und die Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen. Der Gesamtverl. des Gegenstandes der abzuurteilenden Straftaten betrage 360 000 Mark.

Der Vorsitzende erörterte dann die Straftaten im einzelnen und betonte, daß von zwei Fällen abgesehen die Devisenverbrechen durchweg als „besonders schwere Fälle“ im Sinne des Devisenstrafrechts angesehen worden seien, und zwar mit Rücksicht auf die Stellung und Vorbildung der Täter, die raffinierte Durchführung und die Höhe des Schadens. Wenn die Angeklagten auch nicht unmittelbar in ihre eigene Tasche gewirtschaftet hätten, so hätten sie doch eigenmächtig auf Kosten ihres Vaterlandes dem engen Kreis ihres Ordens Vorteile verschafft.

Zwei Omnibus-Unfälle — 31 Verletzte

Berlin, 2. Sept. Gegen 20 Uhr stieß in Spandau ein Omnibus mit einem Omnibus der Osthavelländischen Kreisbahn zusammen. 13 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — In der Ede Greifswalder-Offsee-Straße in Berlin-N. stießen gegen 22 Uhr ein Omnibus der Linie S und ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 62 zusammen. Vierzehn Fahrgäste wurden leicht verletzt.

nicht auf den Klappen saßen, diese Dolcherei drehte einem die Gelenke aus. Ich fürchtete Darmverletzung, Gehirnerschütterung, Muskelkrämpfe. Die Pöbele die grübelte, daß ein Mensch mit Eingeweiden gefüllt ist; denn zuweilen rutschte mir der Magen in den Schlund.

Der Mann am Steuer grinste niederträchtig. Er mußte wohl ahnen, daß dieser Galopp meinen Brustkorb innerlich umkrempelte; ich bewang mich, verzog das Gesicht zu einer freundlichen Lüge, hielt Ausschau in die Schneefelder und zeigte einmal mit dem Finger einen Alder, wo ein Hase mit gestreckten Löffeln von dannen hoppelte. Auch ein Ueberlebender.

In Bonn hatte ich mich schon an die Bodprünge des gummierten Behälters gewöhnt. Wir bremsen vor einer Kneipe, gossen frisches Wasser in den Kälter und genehmigten uns eine Tasse Bouillon, die nach rangigen Suppenwürfeln schmeckte. Bläuliche Franzosen paradierten in den Straßen, ihre Bajonnette ähnelten platten Zahnschnecken. Auf dem Kaiserplatz röhnte ein Taal, vor der Universität triumphtierte eine Russkappelle: Allons enfants —! Laßt uns geben, Kinder —!

Warum taten sie's nicht? Godesberg, Neheim, Rolandsd. Wir saßen hinter Hand das Siebengebirge, seine vielfältige Hügelkette war im Dunst der Ferne einer Kamelkaramane ähnlich. Höder neben Höder.

Am Nachmittag landeten wir in Koblenz, wo das Fernbanner der Amerikaner auf dem Ehrenbreitstein flatterte. Eingeborene vom Mississippi und Ohio am Deutschen Eck zwischen Rhein und Mosel! Blonde Kerle, Kaugummi im Mund, Schag-pfeife zwischen den verrauchten Zähnen. Vielleicht weitläufige Verwandte, denn die Gasse vom Stamme der Yankees waren doch zur Hälfte aus deutschen Zellen getroffen. Welche Umlehrung überhaupt: Amerikaner Intelligenz, zum großen Teil Wade in Germann, bedankte sich wie die Enkel, die in alten Kalendergeschichten ihren Großvater enterbten!

Auch die amerikanischen Truppen trugen knallgelbe Mäntel, Joppen und Wadengamaschen. Doch benahmen sie sich wie Kinder, kaum wie gedüllte Soldaten. Auf der Rheinpromenade spielten sie Fußball und schrien dabei wie die nackten Wilden. Oder sie fütterten hungrige Mäden mit Weißbrot, das sie in süßhafter Fülle ans Ufer schleppten. Der Eisgang war ihnen etwas Neues, der hohe Schnee nicht minder. Denn sie trieben Allotria, Offiziere und Mannschaften durcheinander. Auch mir flog ein Schneeball ins Gesicht, und ich konnte nicht zürnen; denn der Schütze dieses Volltreffers schlug Purzelbäu-

Vor der Beisehung der Königin

Der König seelisch zusammengebrochen.

Brüssel, 2. Sept.

Ueber den Gesundheitszustand König Leopolds sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unterrichteter Seite wird hiermit mitgeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unglück am Bierwaldstädter See davongetragen habe, leichter Natur seien. Dagegen sei der König seelisch so zusammengebrochen, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

In dem Programm für die Beisehungsfeierlichkeiten am Dienstag ist ausdrücklich bemerkt, daß der König das Trauergeschehen eröffnen, und zwar in Begleitung seiner Schwagers, des Prinzen von Piemont und des Prinzen Karl von Schweden. Vom Schloß bis zur Kathedrale St. Gudula, wo die feierliche Beisehung stattfindet, folgt die königliche Familie dem Sarg zu Fuß.

Der Kronprinz von Italien in Brüssel

Der Prinz von Piemont und Kronprinz von Italien, der den König von Italien bei der Beisehung der Königin vertritt, ist in Brüssel eingetroffen. Seine Gemahlin, die Prinzessin Margherita, ist ebenfalls in Brüssel angekommen. Der Prinz hat sich sofort ins Schloß begeben, um sich vor dem Sarg der Königin zu verneigen.

Botshafter Dr. von Keller Vertreter des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat den Botshafter Dr. von Keller als Sonderbotshafter des Deutschen Reiches zur Vertretung des deutschen Reichskanzlers sowie Reichsregierung bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten die Königin der Belgier beauftragt und nach Brüssel sandt.

Schwere Motorradunfälle — 6 Tote

Freiburg i. Br., 2. Sept. In der Nähe von Baldersried ereignete sich ein schweres Motorradunglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Das von Ehrenfried aus St. Gallen gesteuerte Motorrad mit Beiwagen geriet auf erheblicher Geschwindigkeit in einer Kurve zu weit nach links und fuhr über die Straße hinaus. Der Beifahrer wurde sofort tot. Der zweite Beifahrer, der auf dem Sozius saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Waldkircher Krankenhaus verstarb. Der Motorradfahrer Ehrenfried wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

Weihensturm, 2. Sept. In der Nacht gegen 2 Uhr ereignete sich in Weihensturm ein schweres Verkehrsunfall. Dem der 21jährige Toni Schell und der 20jährige Heinrich Behnert zum Opfer fielen. Auf der Hauptstraße in der Nähe der Kirche verloren die Fahrer die Gewalt über die Maschine und rannten mit voller Wucht gegen die Kirchmauer. Der Führer des Motorrades prallte mit dem Kopf gegen die Mauer und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod herbeiführte; der Beifahrer wurde ebenfalls einen Schädelbruch davongetragen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Cochem, 2. Sept. Im Martertal ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 32jährige Johann Pfingst aus Thür und der 20jährige Doelch aus Saarlouis befanden sich mit dem Motorrad auf einer Geschäftsreise von Wittlich nach ihrer Heimat. Kurz vor Lutzerath rannten die beiden Fahrer mit einem Lieferwagen zusammen, durch die Wucht des Anpralls wurden beide auf die Straße geschleudert. Doelch war auf der Stelle tot, während Pfingst auf dem Transport ins Cochemer Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Zugunfall in Bayern

München, 2. Sept. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Kurz vor 20 Uhr stieß im Bahnhof Ansbach eine Lokomotive des Nebenbahnhanges Ansbach-Behnhofen bei einer Rangierbewegung mit der Lokomotive des einfachen D 87 München-Samstag zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Reisenden des D-Zuges wurden eine größere Anzahl leicht verletzt. Zwei Reisende und der Lokomotivführer der Nebenbahnlokomotive wurden schwerer verletzt.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stenwig.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

22. Fortsetzung

Es war in der Frühe des zweiten Weihnachtstages, als ich am Kölner Rheinufer einen Kraftfahrer traf, der am Steuer seines Wagens die Landkarte studierte. Anscheinend fand sich der Unkundige nicht zurecht; denn er sah mich hilflos an und war: froh, daß ich ihn fragte, wohin er wollte. So antwortete er denn: „Nach Mosheim, aber es steht nicht auf der Karte. Ich hab Karten gekauft für die Winter. Schöne, echte Karten, keine Kriegsware, kein Ersatz!“

Und gab mir einen Korlen in die Hand, frische Ware aus Spanien. Ich beroch ihn, er durfte nach Herbst und Rinde. Da bekam ich Herzweh nach Wein, da stieg ein Verlangen nach dem Rheingau in mir auf, wo ich die Feurige in den Kellern der Jahrgang 1918. Jahrgang des Schicksals. Ob er ein Surtus wurde? Ich sagte dem Kraftfahrer: „Komisch, muß auch noch Mosheim, ich will Ihnen gerne den Weg zeigen, dann spare ich das Geld für die Eisenbahn!“

Der Fremde machte den Platz an seiner Seite frei. We Mosheim lag, wußte ich selber nicht, aber ich wollte hin und würde das Rest schon finden, weil ich das wollte. Also rollten wir los, der Wagen hüpfte so jach über die Pflastersteine, daß ich mir die Zähne in die Zunge schlug. Den Rädern fehlten die Gummireifen, wie den Kirchen die Gloden fehlten.

Dieses Gepolter zwang mich zum Schweigen. Worte wurden flackerndes Stillewerk, jede Silbe zerbröckelte im Ständel der Eisenräder, die den Wagen zur Schüttelruthe machten. Ich blickte noch einmal nach Deutz, wo ich die mütterliche Maria aus dem Rhein gefischt hatte. Und auf der Landstraße hinter Rodenkirchen spähte ich zum Vorgebirge hin, wo Brühl liegen mußte. Die Luft war aber zu dießia, ich konnte nur in Gedanken jenem Menschen nahe sein, der mir ein Litter Blut schuldig bleiben sollte.

Der Wagen sprang über einen Stein, beinahe wäre ich vom Bod gefallen. In welchem Umfand befanden sich die Straßen. Höher wie nach einem Trommelfeuer, der Matadam zertrümmert und zu Atomen zertrümmert. Ein Glück, daß die Korlen noch

me vor Wonne. Vielleicht hatte man zu Weihnachten auch Schaufelpferde und Hampelmänner auf Kosten Deutschlands angefordert. Zum Unterhalt der Befehlsguppen in Koblenz.

Mir fiel wieder ein, daß immer noch Weihnachten war. Ich hatte es schon vergessen. Woran sollte ich das Fest auch erkennen? Alumierte Krippen standen nur in den Kirchen, die Familien froren hinter ihren Eisblumenfenstern.

Vor dem Regierungsgebäude waren zwei Soldaten aneinander geraten. Sie horten in Hemdärmeln, schlugen sich die Kniemen in Stöße und bluteten aus allen Löchern. Rinsambla rauchende Offiziere und lauernde Mannschaften. Alle saßen lauernd, daß der Ring frei blieb. Keiner stiftete Frieden, ner trennte die Verfeßenen. Im Gegenteil: Ein Offizier warhte die abgeworfene Garderobe der Voger, während alle anderen sich überließen vor Beiseßheit. Jede feuerte die geliebten an, jeder verfolgte den Kampf mit einer Grimasse, deren Rinnfalten ein Gemisch von Robeit und Spannung berte.

Mein Autolenker hatte den Wagen angehalten. Schon hatten zwanzig Yankees über unsere spanischen Korlen, einen Tribünenplatz zu erobern. Und piffen nur noch solch scher in den Tumult des Habnenkampfes.

Ich scharrte die längst verschimmelten Broden meines naler-Englischs zusammen und fragte einen dieser Nachbarn: „Mister, why do you not found peace?“

Der Lämmel bog sich vor Lachen. Gewiß, meine Sprachkünste wirkten wie Juckpulver. Aber nein, der kleine Amerikaner schlug nicht auf die Schenkel: „Du kannst deutsch reden, verstehe nicht viel Englisch.“

So etwas spielte die Nacht am Rhein! Ich fragte noch einmal: „Warum stiftet ihr nicht Frieden? Die Kerle bluten noch wie die Ochsen!“

Der Yankee winkte ab: „Abwarten, einer von denen muß t. o. werden!“

Amerika! Schon trachte der Befiegte schzend zusammen. Eine hundertfältige Meute zählte bis neun. Der Ohnmächtige lag zuckend liegen, aus seinem Mund quoll Blut. Dann hob die Erde: Ein Orkan des Beifalls erschütterte die Mägen wurden hochgewirbelt, Sacktücher flatterten, bälle schossen hin und her. Und jeder von den Brüllenden äudte die Börse, man aabte und kaffierte die Quoten

Fortsetzung folgt.

Totales

Hochheim am Main, den 3. September 1935

Vom September

Wie jedes Jahr, wenn der September ins Land zieht, kehrt der Sommer sein Ränzlein. Der September ist der erste Herbstmonat. Bei den alten Römern war er der siebente im Jahr und bis heute ist ihm aufgrund dieser alten Jahresordnung auch dieser Name geblieben.

In den September fällt, kalendermäßig auf den 23., Sommerende und Herbstbeginn. In manchen Gegenden nennt man den September daher auch Scheidung; weiter er noch Herbst- und Obstmonat. An volkstümlichen Tagen sind im September zu verzeichnen: Mariä Geburt (September), Michaeli (29. September) und das Ende des sogenannten Frauendreifigers am 12. September, der dem Fest Maria Himmelfahrt begann.

Das Landvolk als aufmerksamer Beobachter der Natur hat sich für den September eine Reihe von Wetterregeln gemacht. In diesen kommt zum Ausdruck, daß der Herbstanfang das Wetter für den ganzen Herbst deutet; Wetterregeln schließen dann weiter auch auf den Winter, denn „Sicht im Herbst das Laub fest an den Bäumen, ist es auf einen strengen Winter“. Ein milder Winter wird versprochen, „wenn sich im Spätherbst noch Regen zeigen“, ein Winter mit viel Schnee, wenn „im Herbst noch der Donner rollt“.

Im September verkürzen sich die Tage mehr und mehr. Den Wiesen liegen morgens Nebelschleier, in den Wäldern sammeln sich die Vögel zu Probeflügen für ihre lange Reise in wärmeres Land. Ein alter Spruch heißt: „An Mariä Geburt, fliegen die Schwalben fort“.

Das Postwertzeichen des Reichsparteitags. Am 6. September beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf von neuen Postwertzeichen (zu 6 und 12 Pfennig), die die Reichspost aus Anlaß des Reichsparteitags der Reichspost herausgibt. Der Entwurf der Marke stammt von Diebitsch in München. Das Markenbild stellt einen Schnitt dar aus dem Stadtbild von Nürnberg, das im Vordergrund von der Burg überragt wird. Ein darüber stehender Adler hält in seinen Fängen das Zeichen der Bewegung. Die Freimarken sind in Stahlstich hergestellt. Die Auflage ist beschränkt. Sie können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Schiffstollenfloden als Postmaterial. Deutschland hat noch immer große Mengen von Werkstoffen ein, die zur Herstellung von Möbeln usw. gebraucht werden. So gehört vor allem der KAPO, von dem noch im Jahre 1934 für über 4 Millionen Mark eingeführt wurde. Wir haben in den Floden des KAPOs ein Material, das aus dem Schiffstollenfloden besteht, den schon unsere Vorfahren zum Stopfen von Kissen und Decken verwendeten. Der Reichsminister hat die Verwertbarkeit der Schiffstollenfloden prüfen lassen. Es hat sich ergeben, daß sie in Vermischung mit anderem Postmaterial sich durchaus für die Erzeugung von Postmaterial eignen. Man sollte daher Schiffstollen sammeln.

So was will verloren sein. Die monatlich veröffentlichte Bekanntmachung über verlorene und bei der Polizei abgegebene Gegenstände ist manchmal einer scherzhaften Betrachtung wert. Wir lesen in der Bekanntmachung diesmal wieder, daß ein Bündel Kofferträgerlaufen, eine goldene Damenuhr, zwei Portemonnaies mit Inhalt und sogar eine Anzahl gebügelter Hemden gefunden wurden. Man sage, was man will: Kofferträgerlaufen, Armbanduhr, Portemonnaie, Geld gebügelte Kragen kann man verlieren. Die Kofferträgerlaufen können einem Sandler entwischt, eine Armbanduhr kann man verlieren. Die Portemonnaies können einem Sandler entwischt, eine Armbanduhr kann man verlieren. Die Geld gebügelte Kragen kann man verlieren. Die Kofferträgerlaufen können einem Sandler entwischt, eine Armbanduhr kann man verlieren. Die Portemonnaies können einem Sandler entwischt, eine Armbanduhr kann man verlieren. Die Geld gebügelte Kragen kann man verlieren.

Geld und Portemonnaie, so was verliert sich zu gern, am allermeisten noch von Kindern, aber die gebügelter Kragen? Weiß Gott, wer hat die Herr ohne „Gipsverband“ doch auch verloren. Bei all diesen Erwägungen bleibt aber noch eine Frage offen: Werden denn solche Gegenstände nicht gefunden? Trauen die Verlierer keinem Finder die Ehrlichkeit zu? Die gefundenen Sachen beweisen Gegenteil und rechtfertigen den Ruf vieler Volksgenossen, daß sie auf den unrechtmäßigen Besitz von Armbändern, Kofferträgerlaufen und gebügelter Kragen verzichten. Dafür haben sich alle Kinder einen schönen Kinderlohn verdient.

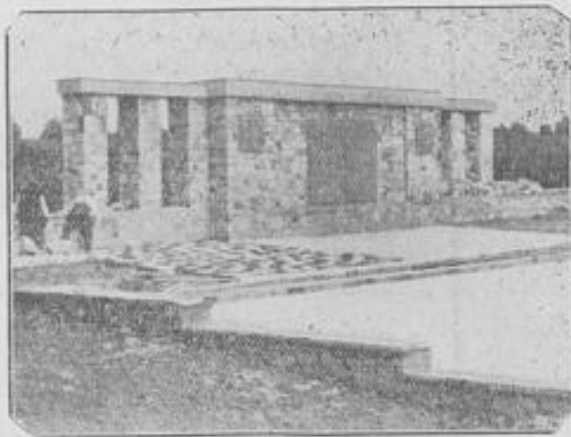
Lohnende Obsternte. Der Ertrag der Steinobsternte beträgt die Baumbesitzer. Edelobst, wie Pfirsich und Apfelsinen, ist zwar gering im Ertrag; dagegen ist eine Zwetschgenernte zu verzeichnen. Die Preise bewegten sich zwischen 12 bis 15 Bfg., spätere zwischen 10,5 Bfg. und weniger pro Pfund bezahlt. Durchschnittlich gute Preis hat die Baumbesitzer einen etwaigen Ausfall gegenüber einer sehr guten Ernte rektlos entschädigt.

Besitzwechsel. Die ehemalige Konfektionsfabrik an der Bismarckstraße, früherer Besitzer war die Aug. Bauernfreund A.G., ist durch den Verkauf in das Eigentum der Sekt- und Weinhandlung Kunz & Voller übergegangen. Anwesen stand öfter zur Versteigerung, fand aber keinen Schuldenlast lange keinen Liebhaber. Die Kunz & Voller hat in der Fabrik bereits zu arbeiten begonnen.

Wintersfahrplan. Der Wintersfahrplan tritt am 1. Oktober 1935 in Kraft. den Fahrplänen steht der neue Fahrplan bereits jetzt schon an den Fahrkartenschaltern zur Verfügung.

Rebeneinander der verschiedenen Verkehrsarten. Der neuverbaute Umgebungsstraße Frankfurt/Wiesbaden-Mainz hat zu unbehaglichen Zuständen und Unfällen geführt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Straße zwischen der Bismarck-Allee in Frankfurt/Wiesbaden mit Wirkung vom 15. September 1935 ab für den Einmündigen mit Kraftfahrzeugverkehr durch Polizeibefehl zu sperren. Für den Verkehr der Anlieger, andere als den Kraftfahrzeugverkehr, durch Polizeibefehl sind 32 Befreiungen vorgegeben, an denen die Straße auch von Fuhrwerken, Radfahrern, Reitern und Fußgänger überschritten werden darf. Die

Weihe des Gefallenen Ehrenmales



Die Stadt Hochheim am Main hat den 1. September 1935 als den würdigsten Tag unter vielen in ihre Geschichte eingetragen. An diesem für alle Zeiten und Generationen denkwürdigen Tag wurde das Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Hochheim am Main geweiht, nachdem es seit mehr als einem Jahr im Bau war.

Ein strahlender Hochsommerstag beleuchtete das festliche Kleid, das die Häuser der Stadt und ringsum das Ehrenmal in reichem Fahnenrösch trugen. Zu allen Seiten des Ehrenmales sammelten sich die Volksgenossen Hochheims, um von hier aus Zeuge der feierlichen Enthüllung zu sein zu können. Rings im Ehrenhof des Ehrenmales standen die Frontkämpfer des Reichsbundes, der NSDAP (Kriegsbeschädigten), der Ehrensturm der SA, die Amtswalter der NSDAP, die Hitler-Jugend und an hervorragender Stelle saßen die Hinterbliebenen und Angehörigen der Gefallenen. Um 2 Uhr spielten die Musiker Hochheims den Chor der Priester aus „Jauberslöte“. Die H.-J. sprach einen Sprechchor „Dankeschuld“, dem sich die Sänger mit dem einstimmigen Chor „Niederländisches Dankgebet“ angeschlossen. Hierauf sprach Herr Beigeordneter Kirchmann als Leiter der bauenden Gemeinde zur Enthüllung des Ehrenmales. Zunächst übermittelte er den Dank an die zahlreich erschienenen Volksgenossen. Sodann führte er u. a. aus: Heute weihet die Stadt Hochheim ihren gefallenen Söhnen ein Denkmal zum Dank für das Opfer, das sie dem Vaterland brachten. Dieses Ehrenmal, das mit den Fahnen des siegreichen deutschen Heeres, schwarz-weiß-rot, und mit den Fahnen des dritten Reiches geschmückt, ist nach Westen gerichtet, dorthin, wo die meisten unserer Gefallenen in fremder Erde ruhen. Sie sind hinausgezogen, um die Heimat zu schützen. Von den vielen Hochheimer Soldaten sind 107 nicht wieder zu ihren Angehörigen zurückgekehrt. Diesen toten Helden ist das Denkmal geweiht, das hiermit enthüllt wird. Die Stadtverwaltung übernimmt das Mal in ihren Schutz und ihre Pflege und hält es allezeit als ein Vermächtnis der Hochheimer Volksgenossen an die Gefallenen.

Die Kriegergedächtnisglocke der kath. Kirche läutete ermahnend und erinnernd zur Enthüllung des Ehrenmales; die Glocken der beiden Kirchen vereinten sich darnach zu einem drei Minuten währenden Gedächtnisläuten. Die Musik spielte das Lied „Ich halt' einen Kameraden“ und zur Vollendung dieses denkwürdigen Augenblicks schallte eine Ehrensalve über den schweigenden Platz. Hochheims Ehrenmal hat eine feierliche Weihe erhalten. Nun ergreift Kreisleiter Fuchs (Bad Soden) das

anwohnende Bevölkerung wird auf die Beachtung dieser Polizeiverordnung hingewiesen. Ab 15. September 1935 wird die motorisierte Strassenpolizei durch besondere Kommandos auf die Befolgung dieser Polizeiverordnung Sorge tragen.

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett!

Autounfall. Gestern, kurz vor Mittag, ereignete sich unterhalb der Warte Gottes ein Autounfall. Hier begegneten sich ein Lastwagen von Mainz und ein Personauto von Hochheim kommend; gleichzeitig aber wollte ein zweites Personauto in Richtung nach Hochheim den Lastwagen überholen, sodass sich die drei Fahrzeuge auf gleicher Höhe begegneten. Das von Hochheim kommende Auto fuhr äußerst rechts; der Fahrer konnte jedoch nicht verhindern, daß sein Wagen ins Rutschen kam und mit dem Kühler gegen den hinteren Kotflügel des überholenden Autos stieß. Durch diesen Anprall drehte sich der Wagen mehrmals. Der Autofahrer erlitt leichte Verletzungen, konnte aber mit seinem teilweise demolierten Auto die Reise notdürftig fortsetzen. Der schuldige Autofahrer nahm schnell Reißaus und ist unerkannt davongefahren.

Aus dem ehem. Landkreis Wiesbaden. Die Erträge der Landrat-Schlitt-Stiftung, die von den Kreisfördervereinen aus Anlaß der Auflösung des Landkreises Wiesbaden errichtet worden ist, sollen demnächst wieder zur Ausschüttung gelangen. Die Stiftung hat den Zweck bedürftige Waisenkinder aus dem Landkreis Wiesbaden in seinem Umfange vom 31. März 1928, die sich in der Berufsausbildung befinden, zu unterstützen. Es kommen vorzugsweise solche Waisen für eine Betreuung in Betracht, die einen ihrem Beruf förderlichen besonderen Lehrgang, Fortbildungslauf oder dergleichen durchmachen wollen. Der Stiftungsvorstand fordert im Anzeigenteil unserer Zeitung zur Einreichung von Unterstützungsanträgen auf. Den Interessenten wird empfohlen, von dieser Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen.

Als 2. Fremden-Vorstellung in der neuen Spielzeit bringt das Deutsche Theater in Wiesbaden am Samstag, den 14. September ds. Jrs. „Das Glöckchen des Eremiten“.

Wort zur Weiherede. Seinen Ausführungen entnehmen wir sinngemäß die folgenden Gedankengänge: Wie die Gloden jetzt zur Weihe des Gefallenen Ehrenmales läuten, so verkündeten sie vor zwanzig Jahren Sieg um Sieg der tapferen deutschen Soldaten. Mit jedem Sieg aber war das erlämpfte Schlachtfeld mit einem Wall Leiber gefallener deutscher Soldaten bedeckt. Dieser Leiberwall war möglich durch den Einsatz der Soldaten für deutsche Ehre. Die Geschichte wird dereinst vom Heldengedank dieses Deutschland von 1914 reden! In diesem schweren Kampf um Deutschlands Rettung begann von der Heimat aus, im Rücken der kämpfenden Soldaten, der Stolz gegen die Front. Gewissenlose Heer trieben den Reil der Uneinigkeit und Sabotage ins Volk; darnach erlebten wir die deutsche schmachvolle Zeit. Unsere Frontsoldaten mühten unbesiegt die Waffen strecken und heimwärts ziehen. Auf ihrem Weg folgte der Feind in deutsches Land, der nie seinen Fuß hierher legen konnte, dessen Land aber die deutschen Soldaten zur Verteidigung der Heimat eroberten und jahrelang besetzt hielten. In unserem Vaterland aber traten verantwortungslose Regierungen ans Werk, die alles dazu taten, um den Sieg der Frontsoldaten zu verraten. Die Soldaten eines neuen Deutschlands kämpften im Osten des Vaterlandes für dessen Grenzschutz; sie standen im Innern des Landes gegen Saboteure u. politische Feinde. Eine Regierung des Verrates aber hat die Besten unseres Volkes den Feinden ausgeliefert, die gleichen Regierungen hatten den Kriegshinterbliebenen und Kriegsoffizieren den Dank des Vaterlandes versprochen, ohne ernsthaft daran zu denken, dieses Versprechen einzulösen. Man schaute sich sogar nicht, die Rechte der Kriegsoffiziere herabzusetzen, um dafür Tribute zahlen zu können. In diesem Chaos begann der Kampf um ein neues Deutschland. Der unbekannte Gefreite Adolf Hitler begann diesen Kampf und hat ihn in einem unerhörten Ringen um das deutsche Volk siegreich zu Ende geführt. Deutschland wurde erst frei, als der Führer Adolf Hitler von dem größten Feldmarschall der Weltgeschichte den Auftrag zur Führung unseres Volkes und Reiches erhielt. Damit war erst die Zeit gekommen, das Vermächtnis an die Gefallenen einzulösen. Jene sind gefallen in dem Deutschland, das mächtig war. Wir stehen heute in einem Deutschland, das wieder Weltgeltung erlangen wird. Dieses Deutschland des Nationalsozialismus, das den Gefallenen die würdigsten Gedenkstätten weihet, kämpft für den Frieden der Welt. Keine Macht der Welt kann uns in diesem Werk stören, damit kommende Generationen in Frieden leben können. — Kreisleiter Fuchs legte im Auftrage des Gauleiters Sprenger einen Kranz nieder. Desgleichen legten Kränze nieder: Stadtverwaltung und Ortsgruppe der NSDAP. bei der Enthüllung des Ehrenmales; außerdem Herr Landrat Dr. Janke im Auftrage des Regierungspräsidenten und der „Ruffhäuserbund“.

Zum Abschluß sangen die Sänger unter Leitung des Dirigenten Wilhelm Schloffer jr. den Chor „Vaterland“, die Hitler-Jugend folgte mit einem Sprechchor. Mit dem Deutschland- und Horst Wessellied sang die würdige Feier zur Enthüllung des Ehrenmales für die gefallenen Hochheimer Soldaten aus.

Während des ganzen Sonntags weilten Besucher am Ehrenplatz unserer Stadt, um die weihvolle Anlage eingehend besichtigen zu können. In aller Mund ist man des Lobes voll über dieses Werk, das zu Ehren der Gefallenen zwar spät, aber aus dankbarem Herzen heraus errichtet wurde.

Aus der Umgegend

Auch durch Rüsselsheim geht der 50. Breitengrad. Unsere benachbarte Großstadt Mainz macht besonderes Aufsehen, daß der 50. Grad nördlicher Breite seinen Weg durch die Stadt nimmt. Um dieser Tatsache gebührenden Ausdruck zu geben, ist nun in der Nähe des Domes und des Gutenbergdenkmals in den Bürgersteig eine mit einer entsprechenden Inschrift versehene Metallstange eingelassen worden. — Aber auch durch Rüsselsheim geht der 50. Grad nördlicher Breite und zwar genau durch den nord-westlichen Kanonenturm der Festung, da wo jetzt die große Fahnenstange zur Aufstellung gekommen ist. Ein besonderer Stein bezeichnet die Stelle. Bei Fahrungen durch die Festung wurde immer schon auf diese Tatsache aufmerksam gemacht. Also auch Rüsselsheim hat diese Merkwürdigkeit, was ja nur wenige wissen dürften.

Zwetschgengenernte und -preise

Die Ernte der Spätzwetschen hat begonnen und ist zum Teil schon lebhaft im Gang. Aus den Hauptanbaugebieten des Hessenslandes kommen Nachrichten, daß die diesjährige Zwetschgengenernte reich ausfällt. Beträchtliche Mengen werden täglich in Ingelheim angeliefert, denn dort und im Selktal hängen die Bäume voll. In den letzten Tagen kamen täglich etwa 1500 Zentner Zwetschen zur Versteigerung. Der Preis beträgt 9 Mark für den Zentner. Auch in Frei-Weinheim gibt es mehr Zwetschen als man ursprünglich erwartet hatte. In Elsheim wurden 8 Mark für den Zentner bezahlt. Von Hochheim im Ried wird gemeldet, daß bei mäßigen Erträgen die Qualität der Zwetschen befriedigend ist. Die ersten Wagenladungen sind bereits abgerollt. Bis jetzt wurde der Zentner mit 7—8,50 Mark bezahlt.

50 000 in den HJ-Zelllagern

Der Gauleiter und Gebietsführer Potthoff im Zelllager.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Beim Besuch des Vogelsberger Zelllagers der Frankfurter HJ konnte Gebietsführer Potthoff dem Gauleiter melden, daß 50 000 Hitlerjugend und Jungvolkspitze bis jetzt ihre Freizeit in den 34 Zelllagern der Hassen-Raffaelschen HJ verbracht hatten. Im Namen dieser 50 000 Jungen dankte der Gebietsführer dem Gauleiter für das Verständnis, das er der Durchführung dieser der nationalsozialistischen Arbeiterjugend so lebensnotwendigen Sache entgegengebracht habe.

Der Gauleiter,

dem die Lagergemeinschaft eine frohe Kameradschaftsstunde bereitet hatte, gab seiner Freude über die Lebenshaltung der Jungen in den HJ-Zelllagern Ausdruck und erwähnte sie, des Führers Namen in Ehren zu tragen. Mit einem frisch-frohen Lied dankten die Jungen.

Gebietsführer Potthoff hatte am frühen Morgen schon einer Tagung der Frankfurter HJ-Führer beigewohnt. Auf der sich anschließenden Befestigung der Nürnberg-Fahrt wies der Gebietsführer mit besonderem Nachdruck auf die Verantwortung hin, die diese Mannschaft als Auslese der Tausenden von Hitlerjugend auf dem Reichsparteitag trage. Das Erlebnis dieser Tage gäbe ihnen Kraft für ihre weitere Arbeit.

BDM-Sporttag

Vorführung in 18 Untergauen Hessen-Nassaus.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Wir gehen einen Weg, befeuert von einem Willen, frei und stolz und gesund. Das war das Bekenntnis dieses Sporttages des BDM in Hessen-Nassau. In 18 Untergauen waren Tausende von Mädels auf den Sportplätzen vereint. In 18 Untergauen wurden dieselben Übungen geturnt, die gleichen Volkstänze getanzt, dieselben Lieder gesungen und dieselben Sprechchöre vorgetragen. 18 Untergaue und 50 000 Mädels — und doch ein Geist und ein Wille, der nicht mehr zu durchbrechen ist.

Der Gauleiter auf dem Sportfeld in Frankfurt.

Vor den Tribünen stehen in schurkrader Ausrichtung die Mädels. 20 Fahnen steigen am Mast empor, 2000 Turnerinnen marschieren ein. Die Körperübungen beginnt. Junge Mädels kommen angestürzt, zeigen Bodenübungen, lustiges Bockspringen, und nach und nach rollt vor den Zuschauern das ganze Sportprogramm ab.

Der Gauleiter erinnerte an die vergangenen Zeiten, in denen die Jugend zerrüttet in vielen Partei- und Turnvereinen stand. Eindringlich schildert der Gauleiter noch einmal die Pflichten der jungen deutschen Mädels, die zu gesundem, weltanschaulich fest verwurzelten Frauen und Müttern aufzuwachsen müssen. Dann wendet er sich an die Eltern und ruft ihnen zu, daß es nur noch eine Jugend gibt, und daß in ihr alle deutschen Jungen und Mädels erfasst werden müssen. Jeder Junge gehöre in die HJ und jedes deutsche Mädchen in den BDM.

Frankfurt a. M. (Raubüberfall auf zwei Frauen.) In der Brentanostraße wurden nachts, kurz nach 12 Uhr, zwei Frauen von einem unbekannten Radfahrer überfallen. Der Bandit fuhr die eine Frau von hinten an, entriß ihr die Handtasche und gab ihr dabei einen Stoß, so daß sie zu Boden fiel. Dann ergriff er die Tasche und fuhr auf seinem Fahrrad nach der Gailletstraße davon. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es ihm auch, zu entkommen.

Nassau. (Tödlicher Unfall einer Greisin.) Im benachbarten Mariensfeld ereignete sich ein tragischer Unfall. Die seit einigen Jahren erblindete Witwe Wilhelmine Kahl war tagsüber allein zu Hause, da die Pflegerin mit Feldarbeiten beschäftigt war. Im Laufe des Tages ging die Blinde dann in das obere Stockwerk des Hauses und stürzte auf dem Rückweg die Treppe hinunter. Man fand sie tot am Fuß der Treppe auf.

Kassel. (Hochverräterische Heher.) Der 48-jährige Peter Mayer aus Frankfurt a. M. und der 35-jährige Richard Deker aus Nordhausen, beide verurteilte Kommunisten, wurden wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens vom Zweiten Strafsenat des Oberlandesgerichts in Kassel zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Mayer hatte bis in die jüngste Zeit kommunistische Hefedriften bezogen und gegen den nationalsozialistischen Staat gewühlt. Deker, der schon früher wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Aufruhrs verurteilt wurde, arbeitete weiter für die illegale KPD, die KPD und den antifaschistischen Kampfbund. Dieser Heher wurde wiederholt in Schutzhaft genommen und gab jedesmal die Versicherung ab, nicht mehr gegen den Staat arbeiten zu wollen, aber immer wieder setzte er sein gemeingefährliches Treiben fort.

Worms. (Kirchenräuber gefaßt.) Im Wormser Dom wurde ein unverhämter Diebstahl ausgeführt. Man mußte feststellen, daß das äußerst wertvolle hundert Jahre alte Eisenkreuz entwendet worden war. Der abgebrochene Fuß lag auf dem Altar. Es gelang dem Kirchenbiener, einen Mann in dem Augenblick zu fassen, als dieser fruchtlos das Gotteshaus verlassen wollte. Obwohl man das Kreuz nicht in seinem Besitze fand, konnte er später von der Kriminalpolizei überführt werden. Das Kreuz hatte er in einem Bekleidungskasten versteckt.

Worms. (Der Verlauf des Badfischfestes.) Das Wormser Badfischfest erlebte sich eines ausgezeichneten Besuches. Viele Tausende waren nach Worms gekommen, um das Volksfest rheinischen Frohsinns mitzufeiern. Am Samstagabend wählte auch Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger auf dem Badfischfest. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Badfischfestzug, der diesmal unter dem Motto: „Alles nur wegen der Badfisch“ stand. Zahlreiche Festwagen ließen die Wormser Geschichte lebendig werden und zeigten viel humorvolle und originelle Ideen, die alle ausgezeichnet das Motto verkörperten. Die Weinorte der Umgebung, so Bodenheim, Bechheim und Alsheim wurden für den rheinischen und Pfälzer Wein. Auf dem Badfischfest entwickelte sich ein reger Betrieb. In den großen Wein- und Bierzelten wurden die Badfische, warmen Würste und Bratwürste verzehrt. Nachmittags fand auch die Preisverteilung in dem vormittags abgehaltenen Preisangeln statt, an dem sich außer vielen hessischen auch zahlreiche Pfälzer Angler beteiligten hatten.



Rundfunk-Programme

Reichsfunk Frankfurt.

Jeden Wertag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenpredigt, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten, Wetter; 8 Wasserstandsmeldungen; Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.40 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anst. lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Mitten im Wertag; 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Reichsfunk: Nürnberg-Echo; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 3. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.15 für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Kampf um das Reich, Reichsform vor 500 Jahren; 16.45 Todende Ferne, der verhängnisvolle Traum vom Goldland; 18.30 Nordisches Lebensgefühl im altfriesischen Friesland; 18.45 Zeitgenossen gibt's; 19 Unterhaltungskonzert; 20.15 Stunde der Nation; 21 Musikalische Gefährten; 22.30 Funkbild vom historischen Festzug der Stadt Kassel; 22.45 Schöne Volksmusik.

Kaufe

jedes Quantum

Äpfel, Birnen, Zwetschen usw.

zu den höchsten Tagespreisen.

Heinrich Merkel jr.

Hochheim, Wintergasse Nr. 11

Verloren!

Brauner Spangenschuh

verloren gegangen.

Abzugeben Anna Fischer

St. Antoniushaus.

Prima lebende

Federn

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle

Massenheimerstraße 25.

2 Ziegen

zu verkaufen.

Heinrich Merkel,

Wintergasse Nr. 11

Ihre beste Freundin

Hella

Beiers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin

Abheben Sie nicht auch?

daß Sie heutzutage technisch im Bilde sein müssen?

Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte, im 22. Jahrgang stehende Illust. Monatschrift

Technik für alle

Die Zeitschrift, die niemals langweilig ist!

12 reich illustrierte Hefte und 4 kostenlose Buchbeilagen im Jahr! Bezugspreis RM 2,25 im Viertel.

Bezahlung: Anweisung Unterhaltungs!

Von Sie kostenlos Probeheft von

Dick & Co. Verlag Stuttgart

Wer sein Geschäft auf der Höhe halten will, der muß durch INSERATE dem Publikum seine Waren immer wieder empfehlen.

Marschstrecke

Adolf-Hitler-Marsch

Gebiet 13

Hessen-Nassau

Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Kitzingen, Nürnberg

Mittwoch, 4. September: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.15 Kleines Konzert; 15.45 Kaiser Maximilians Weinprobe; 16.30 Aus Zeit; 16.45 Das Leben spricht; 18.45 Saardienst; 19.50 Bauernfunk; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Radio der Funk; 22.30 Nachtmusik und Tanz.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Nach der Bauernversammlung am Mittwoch, 4. September 1935, im „Frankfurter Hof“ wird der Antrag zur Verbesserung der Eisenbahn-Übergänge zwischen Hochheim a. M. und Fildersheim a. M. offengelegt und Erörterung gestellt.

Hochheim am Main, den 2. September 1935.

Der Bürgermeister J. B. Hirschmann

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreßler, Städt. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreßler, Druck und Verlag: Heinrich Dreßler, sämtlich in Fildersheim am D.-R. VI. 35. 686. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Miele Staubsauger

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Bekanntmachung

Die Erträgnisse der Landrat-Schlitt-Stiftung

sollen demnächst in vom Vorstand noch zu bestimmender Höhe zur Ausschüttung gelangen.

Die gezielten Vertreter bedürftiger Volk- und Sozialwesen aus dem ehem. Landkreis Wiesbaden und sonst berufenen öffentlichen Organe, Wohlfahrtsämter, Gemeindebehörden, Geistlichkeit, Lehrerschaft und werden hiermit aufgefordert, Anträge auf Gewährung von Beihilfen unter eingehender Schilderung der beruflichen Ausbildung und der dadurch erwachsenden Kosten bis zum 20. September 1935 dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes Herrn Karl Sulzbach, Wiesbaden-Bierstadt, Taunusstr. 18 einzureichen. Etwaige Anträge sind beizufügen.

Wiesbaden-Bierstadt, den 1. September 1935.

Der Stiftungsvorstand

Fisch

Donnerstag eintreffen

Kabliau

ohne Kopf

Im ganzen Fisch

Frisch eingetroffen: Deutsche Fettbückinge

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel